

Mein „Anderer Dienst im Ausland“ mit Nueva
Nicaragua e.V. Wiesbaden in Ocotal

Monatsbericht, Januar 2011



Kaffee-Ernte in den Bergen Nueva Segovias an der Grenze zu Honduras

von Max Julian Mersiowsky

Neues aus Ocotol und Gastfamilie!

a. Einleitung

In Ocotol und meiner Gastfamilie gab es im Januar nur wenige Veränderungen.

Wir haben eine neue Haushaltshilfe, was besonders für Oscar den Alltag etwas leichter macht, da er nun nicht ständig kochen muss. Vor allem weil er bald wieder die Schule besucht, erleichtert das Einiges.

Meine Gastschwester Iris ist nun wieder in San Marcos Carazo und studiert. Es war nett mir ihr hier im Haus (sie hat viel Leben rein gebracht), aber da ich mit meinen Eltern unterwegs war, habe ich gar nicht so viel Zeit mit ihr verbringen können.

Ansonsten ist immer viel Besuch im Haus. Ein ständiges Kommen und Gehen und es fällt mir immer noch schwer, mich an alle namentlich zu erinnern.

Mit Oscar verstehe ich mich weiterhin sehr gut. Wir verbringen viel Zeit zusammen. Besonders abends macht es uns Spaß, zusammen zu kochen und zu musizieren.

Wir versuchen jetzt immer öfter, Gitarre und Klavier zu kombinieren.

Meine Gastmutter ist bei ihrer Arbeit sehr eingespannt und wenn sie nach Hause kommt oft gestresst und braucht ihre Ruhe.

Die Familie hat sich nun endlich entschieden, Internet ins Haus legen zu lassen. Sie wollen eine „Promotion“ nutzen, die bis Ende Januar läuft. Bis heute (31. Januar) ist allerdings noch nichts geliefert worden (obwohl der Vertrag schon unterschrieben wurde) und ich befürchte, dass es vielleicht doch nicht klappen wird. Aber so ist es hier in Nicaragua eben. Ich werde die Hoffnung nicht aufgeben! Der Sommer macht sich in diesen Monaten mit sehr hohen Temperaturen bemerkbar. Mit dem mitgebrachten Thermometer meiner Eltern kann ich nun endlich mal verlässliche Angaben machen:

Im Schatten sind es heute in meinem Zimmer 27 Grad, in der Sonne 37. Und es soll wohl noch heißer werden.

b. Eine Woche Leben und Arbeiten auf einer Kaffee – Finka

Die einprägsamste Erfahrung dieses Monats war unser einwöchiger Besuch auf einer Kaffee – Finka in den Bergen Nueva Segovias an der Grenze zu Honduras.

In dem reinen Familienbetrieb der ökologischen Finka „Santa Prisca“ wurden wir sehr nett aufgenommen und haben fünf Tage bei Ernte und Weiterverarbeitung des Kaffees geholfen.

Schon vor dem Frühstück haben wir uns mit Körben um den Bauch geschnallt auf gemacht, in fast unberührter Natur den Kaffee zu pflücken.



Beim Ernten



Unsere Unterkunft

Diese Arbeit hat viel Spaß gemacht und wirkte wie befreiend auf Körper und Geist. Trotzdem haben wir am eigenen Leib erfahren, wie mühselig es auf Dauer ist, bei jedem Wetter, sei es Wind, stechende Sonne oder Regen, die einzelnen Kirschen vom Strauch zu holen. Hinzu kommt, dass die Pflanzen mitten im Wald stehen, oft an steilen Hängen und von anderer Flora umwuchert.

Umso ungläubiger habe ich viele Kinder und alte Menschen betrachtet, die wir bei der gleichen Arbeit angetroffen haben und es ist unfassbar, wie wenig die Leute für einen gepflückten Eimer erhalten (unter einem Euro).

Dieser Lohn steht in keiner Relation zu dem Preis, den der Endkonsument in Europa oder sonst wo auf der Welt für seinen Kaffee zahlen muss.

Es verdienen eben andere auf dem Gesamtproduktionsweg und es macht mich wütend, zu sehen, dass die Menschen, die eigentlich dafür sorgen, dass wir in Deutschland Kaffee trinken dürfen, täglich ums eigene Überleben kämpfen müssen.



Im Laufe der Woche haben wir auch den Prozess der Weiterverarbeitung des Kaffees kennen gelernt und dort mit angepackt, wo Hilfe gebraucht wurde.



Wie viel Arbeit wirklich in einer einzigen Tasse Kaffee steckt, hatte ich mir nicht vorstellen können.

Nach dem aufwändigen Pflücken wird den Kirschen maschinell ihre Schale entfernt, damit die übrig bleibenden Bohnen anschließend in der Sonne getrocknet und ausgelesen werden können.

Der Weiterverkauf erfolgt ungeröstet, in Säcken nach erster und zweiter Wahl sortiert, an die Kooperative der örtlichen Kaffee-Bauern in Dipilto. Auch dorthin durften wir den Finka-Besitzer begleiten und mehr über diesen Zusammenschluss erfahren, der seine Ware hauptsächlich nach Europa exportiert.

Die Bohnen, deren Qualität zu schlecht zum Verkauf ist, werden in einer kleinen Trommel geröstet und von der Familie konsumiert. Natürlich Nicaraguanisch – schwarz und mit viel Zucker!

Der Geschmack ist sehr aromatisch und mit nichts zu vergleichen, was ich je zu Hause getrunken habe.

Die ganze Finka ist ein Familienbetrieb, in dem jeder seine Tätigkeiten wahrnimmt und somit zum Gelingen des Ganzen beiträgt.

Der Vater ist hauptsächlich für den Vertrieb des Kaffees verantwortlich. Seinen Söhnen obliegt die Ernte und Weiterverarbeitung, während die Frauen und Kinder alle mit Essen versorgen und den Haushalt in Ordnung halten. Allein für das Formen und Backen der Maisfladen steht die Familienmutter über 4 Stunden täglich am Ofen.

Obwohl die eigentliche Erntezeit nur ca. 4 Monate beträgt, machen Neupflanzungen und Versorgung sowie Pflege der bestehenden Pflanzen genug Arbeit für das restliche Jahr.

Es war schön, so eng mit der Familie zusammen zu leben und wir haben viele interessante Gespräche mit dem Besitzer geführt.

Es war erschreckend zu hören, dass der überdurchschnittlich viele Regen dieses Jahr rund 40% weniger Ernte gebracht hat als sonst. Hier ist mir wieder bewusst geworden, wie global der Begriff Klimawandel zu betrachten ist, und wie schwerwiegend seine Folgen sind.

Den kleinen Kindern der Familie haben wir mitgebrachte Märchen aus der Bibliothek vorgelesen und selten so ein aufmerksames und interessiertes Publikum gehabt.

Diese Woche war wieder ein ganz neuer Eindruck für mich, wie das Leben in Nicaragua noch sein kann. Nicht zu vergleichen mit dem, was ich bisher in Ocotal oder anderen Städten kennen gelernt habe.

c. Besuch Jinotegas und des nicaraguanischen Schwarzwalds bei Matagalpa sowie ein Ausflug nach Mirafior

Vorletzte Woche habe ich einen Ausflug nach Jinotega unternommen. Ich wollte einen Schweizer mit nicaraguanischer Ehefrau besuchen, der dort eine Finka hat und den ich auf der Reise mit meinen Eltern kennen gelernt habe.

Weil ich die Visitenkarte mit Adresse und Namen verloren hatte, gestaltete sich das Suchen der Familie in der fremden Stadt recht kompliziert. Doch mit Hilfe eines anderen Deutschen, der schon über 20 Jahre dort lebt, habe ich es letztendlich geschafft.

Generell gibt es in der Gegend rund um Jinotega und Matagalpa zahlreiche Deutsche Familien, da diese vor vielen Jahren zum Kaffee-Anbau den Weg nach Nicaragua gefunden haben.

Ich hatte ein schönes Wochenende und wurde, trotzdem der Schweizer schon wieder gen Heimat gereist war, sehr nett aufgenommen.



Die Kathedrale Jinotegas

Jinotega ist ein beschaulicher Ort, ähnlich wie Ocotal in einem Tal gelegen, rundum von Bergen umrahmt und angenehm kühl.

Freunde der Familie haben mich am folgenden Tag beim „Selva Negra“ (Schwarzwald) abgesetzt, der auf halber Strecke zwischen Jinotega und Matagalpa liegt. Als Ausgangspunkt diente mir ein toll gelegenes Hotel (auch in deutscher Hand) von dem aus ich drei Stunden die Waldwege bewandert habe.

Das Hotel bietet Übernachtungen in kleinen Fachwerkhäusern mit Spitzdach, die sehr idyllisch in der Natur gelegen sind und hat sogar eine deutsche Küche.



„Wohnen in der Natur“



Mit kleinen Brücken angelegter Wanderweg

Das gesamte Gebiet bildet ein Naturreservat und kommt dem deutschen Schwarzwald schon recht nahe. Die Wege sind gut ausgeschildert und ganz in deutscher Manier ist die üppige Flora mit Namens- und Gattungsschildern versehen. Das Ganze ist wirklich ein guter Tipp gewesen, um ausgiebig zu wandern und in beeindruckender Natur ein paar Heimatgefühle aufkommen zu lassen.

Ein Wochenende darauf bin ich mit David und Mara ins Naturreservat Miraflores gefahren. Dort haben wir auf einer ökologischen Finka eines deutschen Ehepaars gewohnt und zwei schöne Tage in der Natur verbracht.

Es war dort oben (auf fast 1500 Metern) recht kühl und Sonntagmorgen hatten wir sogar einen Hochnebel, der die Sicht auf knappe fünf Meter beschränkte.

Generell vereint dieses Naturreservat drei Klimazonen (die Finka liegt in der Nebelwald-Zone) und es war beeindruckend, während einer Wanderung diese unterschiedlichen Zonen zu erleben und zu vergleichen.



Gut gefallen hat mir außerdem der Besuch eines Orchideen-Gartens und eines kleinen Wasserfalls.

Das deutsche Ehepaar hat uns sehr nett beherbergt und mit Essen verwöhnt, das dem Deutschen schon sehr nahe kam.



Schöne Ausblicke!



Hochnebel!

d. Projektfortschritte der „Casa entre nosotras“ und des neuen „Preescolars“

Auch im Januar habe ich unsere neuen Vereinsprojekte besucht, um zu sehen, wie sie sich entwickeln und welche Fortschritte sie machen.

Die „Casa entre Nosotras“ hat wieder einen gewaltigen Schritt gemacht und ist nun schon im laufenden Betrieb.



Aktivität zu familiärer Gewalt

Sieben Frauen und ein Kind, sind als Opfer intrafamiliärer bzw. sexueller Gewalt dort untergebracht und werden psychisch und physisch betreut.

Das Haupthaus ist soweit fertig und so steht dem erfolgreichen Arbeiten nichts mehr im Wege. Es laufen zur Zeit Kurse und Angebote zu Gewalt - und Konfliktsituationsumgang.

Außerdem wird spezifisch auf die Fälle eingegangen, die schon in der „Casa“ stationiert sind.

Im Innenhof fehlt noch die Bepflanzung. Der Außenbereich ist auch noch im Bau. Der kleine Park hinter dem Gebäude ist schon angelegt und gerade wird eine Treppe vom Taller zum Hintereingang gestaltet.

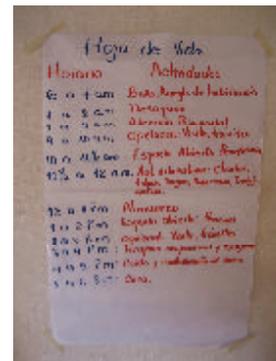
Der Taller hat große Fortschritte gemacht, ist schon verputzt und kann in 2 Wochen benutzt werden, um Handarbeiten herzustellen und diese auch dort zu verkaufen.



Der Taller



Fast fertiger Innenhof



Tagesplan

Das Arbeitsteam ist nun 24h am Tag im Einsatz und macht auf mich einen sehr motivierten und kompetenten Eindruck.

Das Gebäude des neuen Preescolars ist auch so gut wie fertig gestellt. Es fehlen noch einige Detailarbeiten, aber im Prinzip kann man anfangen, mit den Kindern dort zu arbeiten.

Das Gelände ist sehr großzügig und die Konstruktion beeindruckend. Ich bin mir sicher, dass dieser Montessori-Kindergarten ein absolutes Vorbild für die ganze Region wird.

Im Gegensatz zum vorherigen Preescolar – Gebäude, wird man hier auch eine Küche haben, um den Kindern ein Mittagessen zu servieren. Überhaupt ist der Unterschied zum alten Preescolar, dass dieses Gebäude extra für seinen Zweck entworfen wurde und somit alles auf kleine Kinder und ihre speziellen Bedürfnisse abgestimmt ist.

Im Moment hat das Team ganz viele Gestaltungsmöglichkeiten und kann alles nach ihren Vorstellungen und Wünschen einrichten.



Patio zwischen den vier Klassenräumen



Küche mit Vordach



Jede Aula in ihrer eigenen Farbe!

Meine Arbeit in der Kinder- und Jugendbibliothek

a. Einleitung

In dem halben Monat Bibliotheksarbeit, der seit meinem letzten Bericht vergangen ist, hat sich nicht all zu viel Neues getan.

Wir sind in den letzten organisatorischen Arbeiten, bis am 15. Februar die Schule wieder anfängt und die Bibliothek sich reichlich füllen wird.

So habe ich noch ein paar Außenbänke gestrichen und mit Juve die Fensterrahmen mit Lasur behandelt, damit sie dem Wetter länger trotzen.

Letztes Schuljahr gab es Tage mit über 200 Besuchern! Da muss das ganze Team gut zusammenarbeiten und das Drumherum stimmen.

Wir haben in den Reunionen schon Ideen gesammelt, wie wir mit dieser und jener Problemsituation umgehen wollen und wie wir dieses Schuljahr unsere eigenen Ziele verwirklichen können.

Wir haben ja bereits unseren Schulbücherbestand aufgestockt und ich bin zuversichtlich, dass wir den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden können.

Der Bibliotheksbesuch im Januar beschränkte sich auf die Chavalos aus dem Zirkus und gelegentlich fünf bis zehn Kindern über den Tag verteilt.

Auf diese konnten wir gezielt eingehen und mit ihnen spielen bzw. Geschichten lesen.

b. Wiederaufnahme des Deutschunterrichtes

Im Januar habe ich mit meinem Gastbruder Oscar den Deutschunterricht wieder aufgenommen. Wir fahren täglich eine Stunde in den Lektionen des Buches „Deutsch als Fremdsprache“ fort.

Im Moment bearbeiten wir die Lektion „Familie und Freunde“. Das Buch arbeitet sehr alltags- und praxisnah und so kann Oscar gelernte Begriffe mit mir zu Hause anwenden und Fragen stellen.

Da wir im Dezember und Anfang Januar eine längere Unterrichtspause hatten, fällt ihm der Wiederbeginn nicht ganz leicht. Er vergisst viele Wörter und Regeln, die wir schon lange hatten und es liegt nun an mir, die Dinge mit ihm zu wiederholen, ohne dass er sich langweilt.

Mit dem Schulbeginn einhergehend werden die anderen zwei Deutschgruppen wieder anfangen.

Das bedeutet für mich eine differenzierte Vorbereitung auf drei Gruppen, da sich jede auf einem anderen Lernniveau befindet.

c. Der Zirkus „Ocolmena“

Was den Zirkus angeht, so weist dieser momentan ganz gute Besucherzahlen auf. Weil die Schule noch nicht begonnen hat, findet das Training nur nachmittags von 17 bis 18 Uhr statt.

Einige Mitglieder befinden sich noch außerhalb Ocotals beim Arbeiten auf einer Kaffee Finka oder bei der Tomatenernte und können deshalb nicht kommen.

Die nächsten Präsentationen, die der Zirkus vorzubereiten hat, sind für die Eröffnung des neuen „Prescolars“ sowie der „Casa entre nosotras“.



Jonglage & Co.



Hier ist Balance gefragt!



Einrad - Übungen

d. Der Poesie-Club

Im Poesie Club habe ich nun zusammen mit den Mitgliedern unseren Ausflug nach Granada geplant und vorbereitet. Leider können wir nur zu dritt fahren, weil zwei keine Erlaubnis bei ihrer Arbeit bekommen.

Jedenfalls werden wir uns zwei Tage dieses einmalige Spektakel anschauen dürfen (mit über 150 Dichtern aus der ganzen Welt)!

Ich habe eine kleine „Hospedaje“ reserviert und freue mich auf die Zeit dort mit aufregenden Erlebnissen und Poesie hautnah!

Ganz Granada wird auf den Strassen sein und sich mit kultureller Vielfalt und Offenheit präsentieren. Wir sind gespannt, wie das alles wird und bereiten uns im Moment spezifisch auf ein paar Dichter vor, die in diesen Tagen live ihre Werke vortragen und zu Fragen und Diskussionen bereit stehen.

Abends gibt es Konzerte, gegeben von aktuellen nicaraguanischen Sängern, was sicherlich auch noch mal etwas ganz Besonderes für mich sowie die anderen wird.

An dieser Stelle würde ich gerne um kleine Spenden bitten, da sich die beiden Mädchen diese Reise nicht leisten können. Es handelt sich nicht um viel Geld, doch schon mit einer kleinen Hilfe, können wir dieses tolle Erlebnis für die beiden möglich machen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr mithelft. (Spendenkonto unten genannt; eventuell den entsprechenden Verwendungszweck angeben.)

e. Erneute Stagnation: Die Bibliotheksmauer

Was die Bibliotheksmauer betrifft, so sind wir bedauerlicher Weise erneut in einen Zustand der Stagnation und Untätigkeit geraten. Da unser Teil der Aufräumarbeiten nun längst gemacht ist, liegt es am Nachbarn, sein total vermülltes Grundstück soweit in Ordnung zu bringen, dass die Maurer anfangen können, ihre Arbeit zu tun und unsere hergestellten Steine zu verbauen.

Wenn sich aber direkt an der Mauer soviel Schutt und Müll von seiner Seite her häuft, wird sich Wasser und Feuchtigkeit anhäufen und die Mauer in ihrer Standhaftigkeit gefährden.

Juve und ich waren schon mehrmals bei ihm und letzte Woche hat er endlich jemanden beauftragt, seine improvisierte Mauer aus Brettern (siehe Bild letzter Monatsbericht) abzutragen. Das ist zwar schon ein kleiner Schritt, aber der Schutt und die Steine, die noch da sind, ist wieder Arbeit für zwei bis drei Wochen.

Außerdem haben wir unter dem größten Dreck, einen fest betonierten Wassertank gefunden. Diesen zu entfernen, wird ohne schweres Gerät nicht möglich sein.

Die ganze Geschichte hat sich also wieder verkompliziert und beginnt, eine Odyssee zu werden, die mich wohl mein Jahr lang begleiten wird.

f. Sonstiges

Die San Pancho Freiwillige Mara hat der Bibliothek ein sehr schönes Buch geschenkt. Es heißt „1000 kreative Spiele für Grundschulkinder“ und beinhaltet 1000 Spielideen, die als Konzept gemeinsam haben, dass es keine Gewinner und Verlierer gibt, sondern immer ein gemeinsames Ziel erreicht wird.

Ich habe schon ein wenig darin geschmökert und werde mal ein paar Spiele ausprobieren, wenn sich die Bibliothek mit Kindern füllt.

Man könnte sogar ein Zeitfenster im Wochenplan einführen, das für angeleitete Spiele aus diesem Buch genutzt wird.

In jedem Fall sind ausreichend Ideen gegeben, die auch den nachfolgenden Freiwilligengenerationen noch von Nutzen sein werden.

Bei meinem letzten Besuch in Granada habe ich in einem Lederladen einen Sack Reststücke für Handarbeiten geschenkt bekommen. Die letzte Woche habe ich hier

in Ocotal Druckknöpfe aus Metall gekauft und nun zu Hause schon mal ausprobiert Armbänder zu fertigen.

Vor allem die Zirkusmitglieder sind total begeistert von diesen Dingen und möchten nun alle Lederarmbänder für sich herstellen. Die Arbeit ist aber nicht leicht und erfordert Konzentration und Geschick.

Ich möchte erstmal eine kleine Gruppe formen und sehen, wie es funktioniert. Die Schwierigkeit besteht darin, welche Leute man auswählt, ohne dass sich andere zurückgesetzt fühlen.

Ausblick

In der zweiten Februarwoche haben wir unser Zwischenseminar auf einer ökologischen Finka bei Esteli.

Eine Woche lang werden wir die Gelegenheit haben, uns mit den anderen Freiwilligen auszutauschen und mit den extra angereisten Teamern zentrale Themen und Probleme aus unserem Freiwilligenleben hier in Nicaragua anzusprechen.

Dieser Termin lag für mich immer in nicht definierbarer Ferne und ich kann kaum glauben, dass die Zeit bisher so schnell vergangen ist bzw. fast schon Halbzeit erreicht ist.

Außerdem wird Mitte Februar Ursula Weibler, als Vertreterin des Vereins, uns und die Projekte besuchen.

Gemeinsam werden wir der offiziellen Eröffnung der „Casa entre Nosotras“ und des neuen „Preescolars“ beiwohnen.

Des Weiteren freue ich mich darauf, dass der normale, etwas belebtere Bibliotheksalltag zurückkehrt und man mit vielen Kindern zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen planen und durchführen kann.

Außerdem beginnen wir wieder mit den Casita – Besuchen. Eine weitere Möglichkeit direkt mit den Kindern unsere Ideen auszuprobieren.

Ich bin gespannt auf diesen ereignisreichen Monat!

Ich hoffe, Euch wieder auf den neusten Stand gebracht zu haben, was mein Leben und Arbeiten in Ocotal und Umgebung angeht.

Ich freue mich, bald wieder von Euch zu hören!

Die Tatsache, dass ich vielleicht doch bald Internet haben sollte, würde so manche Kommunikation noch einfacher machen.

Ich würde mich freuen, wenn sich einige Spender für den angesprochenen Poesie-Ausflug
finden würden.

Liebe Grüße aus Ocotal und bis bald!

Max Mersiowsky

Ocotal, den 31. Januar 2011

Meine Adresse:

Dirrección La Familia Jiron **Montenegro**
De la policia nacional 2 cuadras al este
Ocotal, Nueva Segovia

Meine Handynummer/Familientelefon:

+505 88486047 +505 27322032

E-Mail:

maxmersiowsky@online.de

Falls ihr das Bibliotheksprojekt finanziell unterstützen wollt, würde ich mich ebenso wie
Nueva Nicaragua e.V. und die Kinder aus Ocotal sehr freuen!

Kontoinhaber: **Nueva Nicaragua e.V.**

Bank: **KD-Bank, Dortmund**

Konto Nr.: **10 13737 033**

BLZ: **350 601 90**

Kennwort: **Spenderkreis Max Mersiowsky**